

Übersetzungsprojekt: Idiomatik, Metaphorik und Kulturspezifität im Deutschen

Am Beispiel von St. Martin und Karneval (11.11.)

Theoretischer Rahmen

Dieses Projekt basiert auf zentralen Modellen der Übersetzungswissenschaft, die unterschiedliche Ansätze zum Umgang mit idiomatischen, kulturellen und funktionalen Elementen eines Textes betonen.

Vinay & Darbelnet (1958) – Vergleichende Stilistik

Jean-Paul Vinay und Jean Darbelnet entwickelten sieben Übersetzungsverfahren, um die Übertragung zwischen Sprachen systematisch zu beschreiben:

Lehnübersetzung, Wörtliche Übersetzung, Transposition, Modulation, Äquivalenz und Adaptation.

Für idiomatische Texte ist besonders die **Äquivalenz** relevant, da sie sinngemäße Entsprechungen findet, und die **Adaptation**, um kulturelle Unterschiede auszugleichen.

Koller (1979/2011) – Äquivalenzarten

Werner Koller unterscheidet fünf Arten von Äquivalenz: **denotativ, konnotativ, text-normativ, pragmatisch** und **formal**.

Bei der Übersetzung idiomatischer Sprache sind die **konnotative** und **pragmatische Äquivalenz** zentral, weil sie die emotionale Wirkung und kulturelle Funktion des Originals berücksichtigen.

Reiß & Vermeer (1984) – Skopostheorie

Katharina Reiß und Hans J. Vermeer legten mit der **Skopostheorie** den Fokus auf den **Zweck (Skopos)** der Übersetzung.

Die Übersetzung wird funktional gedacht: Der Zieltext muss im Zielkontext die gleiche kommunikative Wirkung erzielen wie der Ausgangstext – unabhängig von formaler Treue.

Nord (1991/2018) – Funktionalität und Loyalität

Christiane Nord ergänzte die Skopostheorie um das Prinzip der **Loyalität**.

Übersetzer:innen tragen Verantwortung gegenüber Autor, Text und Zielpublikum.

Sie dürfen Anpassungen vornehmen, müssen diese aber **transparent und respektvoll** gestalten.

Literatur (Auswahl)

- Vinay, J.-P. & Darbelnet, J. (1958). *Stylistique comparée du français et de l'anglais*. Paris: Didier.
- Koller, W. (2011). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 8. Auflage. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- Reiß, K. & Vermeer, H. J. (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Translations-theorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Nord, C. (2018). *Textanalyse und Übersetzen*. 5. Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Ziel des Projekts

Das Projekt zielt auf **idiomatische, metaphorische und kulturspezifische Herausforderungen** bei der Übersetzung vom Deutschen ins Griechische ab.

Die beiden Texte zeigen, wie tief Sprache in Kultur verankert ist, und laden dazu ein, Übersetzungsentscheidungen auf Basis funktionaler und kultureller Überlegungen zu treffen.

Text I – Ein Herz aus Gold – Die Geschichte des Sankt Martin

Es war der 11. November, ein Tag, an dem in vielen deutschen Städten und Dörfern **die Kinder mit Laternen durch die Straßen ziehen**. Sie singen Lieder, die von **Licht, Wärme und Teilen** erzählen – Erinnerungen an den heiligen Martin von Tours, den römischen Soldaten, der **seinen Mantel mit einem Bettler teilte**.

Auch im kleinen Ort Rheinburg leuchteten die Straßen an diesem Abend. Der Himmel war **grau in grau**, aber unter ihm glitzerten tausend Lichter. Zwischen ihnen lief ein Junge, Jonas, mit einer Laterne in der Hand – **stolz wie Oskar**, denn er hatte sie ganz allein gebastelt.

Am Straßenrand saß ein alter Mann – **blass wie die Wand, mit hängenden Schultern und leeren Augen**. Jonas blieb stehen; sein **Herz machte einen Sprung**.

„Möchten Sie meine Laterne sehen?“, fragte er zaghaft. Der Mann lächelte schwach. „Ich sehe sie schon – sie leuchtet heller als die Sonne.“

Jonas überlegte kurz, dann zog er seine rote Jacke aus und legte sie dem Mann über die Schultern. „Sie ist warm“, sagte er. Der Mann nickte, **ein Strahlen ging über sein Gesicht**, und für einen Moment schien es, als ob **die graue Welt wieder Farbe bekam**.

Als Jonas zurück zum Zug rannte, sangen die Kinder:

„Sankt Martin, Sankt Martin, ein Mantel teilt sich gut...“

Und Jonas dachte, dass Teilen vielleicht bedeutet, **ein Stück seines Herzens abzugeben** – und dass ein Herz, das teilt, **golden schimmert**, auch wenn es keiner sieht.

Glossar – Idiome und Metaphern (zum Ausfüllen)

Ausdruck / Idiom	Bedeutung (DE)	Wörtliche Übersetzung	Mögliche griechische Entsprechung
die Kinder mit Laternen durch die Straßen ziehen			
ein Herz aus Gold haben			
grau in grau			
stolz wie Oskar			
blass wie die Wand			
das Herz macht einen Sprung			
ein Strahlen geht über das Gesicht			
die Welt bekommt wieder Farbe			
ein Stück seines Herzens abzugeben			
golden schimmert			

Kultureller Kontext:

Der 11. November markiert im deutschsprachigen Raum das Fest des Heiligen Martin von Tours, Symbolfigur der Nächstenliebe und Solidarität.

Die Laternenumzüge sind tief in der deutschen Tradition verwurzelt – in anderen Kulturen (z. B. Griechenland, Italien) existieren zwar ähnliche Bräuche des Lichterteilens, aber die Figur des Martin ist kultur- und raumspezifisch.

Das Motiv des Lichts in der Dunkelheit ist stark metaphorisch und kann bei der Übersetzung religiös, emotional oder symbolisch gedeutet werden.

Übersetzungsproblem:

Wie lässt sich „ein Herz aus Gold“ sinngemäß in Sprachen übertragen, die Gold nicht mit Güte, sondern mit Reichtum verbinden?

Wie übersetzt man das Konzept des Teilens – wörtlich, moralisch, spirituell?

Hier kollidieren Lexik und Wertewelt.

Reflexionsfragen (Text I)

1. Welche Idiome lassen sich sinngemäß ins Griechische übertragen, welche erfordern kreative Anpassung?
2. Welche kulturellen Elemente sind für das Verständnis des Martinstages wichtig?
3. Wie wirken die Farbmataphern emotional (golden, grau, rot)?
4. Wie könnte man die Atmosphäre im Griechischen sprachlich rekonstruieren?

Text II – Elf Uhr elf – Der Tag, an dem die Welt Kopf steht

Der 11. November, Punkt **11:11 Uhr** – ein Datum, das in Deutschland eine ganz andere Magie hat. Während andernorts der Martinstag gefeiert wird, beginnt hier der Karneval, die sogenannte **fünfte Jahreszeit**.

In Köln, Düsseldorf und Mainz **steht die Welt Kopf**. Menschen verkleiden sich, tanzen, lachen – **der Ernst des Lebens macht blau**.

Leo, ein Bäcker aus Köln, **sprang aus den Federn**, **grinste bis über beide Ohren** und rief: „Heute **lass ich die Sau raus!**“ Er zog sich ein Eselkostüm über – **ein echter bunter Hund**. Sein Freund Ben, als Hahn verkleidet, grinste: „Na, du alter Esel, du hast wohl **Hummeln im Hintern!**“ – „Und du? Siehst aus, als wärst du **mit dem linken Fuß aufgestanden!**“, lachte Leo.

Auf der Straße ging's **zu wie im Taubenschlag**: Clowns, Hexen, Katzen, Tiger – **ein ganzes Tierreich auf zwei Beinen**. Leo tanzte, bis ihm **die Füße qualmten**, und Ben **lachte sich krumm und schief**. Am Ende lag Leo **flach wie eine Flunder**, aber mit einem Lächeln im Gesicht.

Glossar – Idiome und Metaphern (zum Ausfüllen)

Ausdruck / Idiom	Bedeutung (DE)	Wörtliche Übersetzung	Mögliche griechische Entsprechung
Punkt 11:11 Uhr			
fünfte Jahreszeit			
steht die Welt Kopf			
der Ernst des Lebens			
macht blau			
aus den Federn			
springen			
bis über beide Ohren			
grinsen			
die Sau rauslassen			
ein bunter Hund			
Hummeln im Hintern			
haben			
mit dem linken Fuß			
aufstehen			
zugehen wie im			
Taubenschlag			
die Füße qualmen			
sich krumm und schief			
lachen			
flach wie eine Flunder			
liegen			

Kultureller Kontext:

Der Karnevalsbeginn am 11.11. um 11:11 Uhr ist ein typisch deutschsprachiges Ritual mit rheinischer Prägung – besonders in Köln, Düsseldorf, Mainz.

Die Narrenzzeit symbolisiert eine kollektive Verkehrung der Ordnung: Hier darf gelacht werden, was sonst tabu ist – eine Form sozialer Katharsis.

Viele Redewendungen („die Sau rauslassen“, „der Ernst macht blau“) spiegeln den Humor, Exzess und Freiheit dieser Zeit wider.

Übersetzungsproblem:

Wie überträgt man Humor, der kulturell in einem Ritual der „Regelumkehr“ wurzelt?

Wie übersetzt man tierische Idiome, deren emotionale Färbung in anderen Sprachen anders ist („Esel“ = dumm vs. weise, „Sau“ = unrein vs. frei)?

Hier kollidieren lexikalische Metaphern mit kulturellen Frames – eine ideale Fallstudie für translatorische Reflexion.

Reflexionsfragen (Text II)

1. Welche Tiermetaphern sind kulturell übertragbar, welche nicht?
 2. Welche idiomatischen Wendungen erfordern eine Paraphrase im Griechischen?
 3. Wie verändert Humor die Übersetzungsstrategie?
 4. Welche kulturellen Aspekte des Karnevals sind für griechische Leser:innen erklärungsbedürftig?
-

Abschlussdiskussion

1. Welche Übersetzungsstrategien (Vinay & Darbelnet, Koller, Nord, Reiß/Vermeer) sind bei idiomatischen Texten geeignet?
2. Welche Idiome sind an eine Kultur gebunden, welche universeller?
3. Sollte Übersetzen kulturelle Eigenheiten sichtbar machen oder anpassen?
4. Welche Rolle spielt der Skopos (Übersetzungszweck) bei der Übertragung humorvoller, idiomatischer Passagen?